

# Vom Untergang und einem Quäntchen Lebensfreude

**Musik** „La Banda di Palermo“ begeistert das Publikum mit „Musica locale internationale“ in der Theaterwerkstatt.

**Schwäbisch Gmünd.** Seit 25 Jahren machen sie „ihre“ Musik. Und nicht zum ersten Mal waren sie auf Einladung der „Gmünd Folk“ in der Theaterwerkstatt zu Gast. Recht viele Musikbegeisterte waren zum Auftritt von „La Banda di Palermo“ erschienen. Sie verweben traditionelle Stücke der Straßenbandas Siziliens mit Elementen vieler Völkerschaften zu einer „Musica Internationale Locale“. Heiterkeit und sizilianische Lebensfreude bringen Giacomo Pojero, Akkordeon und Gesang, und Nino Vetri, Saxophon und Gesang, auf die Bühne. Nicht zuletzt die launige Moderation Pojeros in deutscher Sprache begeistert dabei die Zuhörer. Bringt er doch Inhalte und Herkunft der Lieder unterhaltsam zum Ausdruck. So wie Vetri mit seinen Jodeleinlagen stürmi-



„La Banda di Palermo“ gastierte und begeisterte in der Theaterwerkstatt.  
*Foto: Jan-Philipp Strobel*

schen Szenenapplaus erhält. Die Pocket Trumpet spielt Antonella Romana, aber auch auf dem Akkordeon ist sie firm. Und ganz gelungen sind ihre Gesangsein-

lagen. An der E-Gitarre ist Marco „Elvis“ Monterosso zu erleben, Luca di Russa am E-Bass. Beide sorgen für den soliden Rhythmus, zusammen mit dem

hervorragenden Simone Sfameli am Schlagzeug. Mit einem „Empörungslied“ eröffnen die Sizilianer ihr Konzert und ziehen damit gleich in ihren Bann. „Das ist das Gegenteil von einem Liebeslied“, erklärt Pojero launig, bevor ein Lied von Portwein, Bier und Wermut von weiterer Lebensfreude kündigt.

Die Lieder der Banda handeln vom Leben, wie es ist – und manchmal wie es sein sollte. So wird mit „Tempo, tempo“ der Zeitverlust beklagt, der einfach so lapidar erfolge – und doch wie Blutverlust beeinträchtigt. Es ist eine gewisse fröhliche Wehmut in den Liedern hör- und spürbar.

Aber auch die Auflehnung gegen gewisse Zu- und Umstände nimmt musikalische Formen an. Im nächsten Empörungslied distanzieren sie sich vom Inhalt des

Textes, sagt Pojero. „Obwohl wir es selbst geschrieben haben“. Die Banda versteht halt Spaß und hat Spaß. Mit den ironischen Inhalten, die auch weniger schönen Dingen immer noch ein Quäntchen Lebensfreude abgewinnen, erfreuen sie ihr Publikum. Immer wieder klingen in ihren Liedern die Töne eines Ennio Morricone an – und man versteht, wo dieser seine musikalischen Wurzeln entdeckte. Selbst deutsche Texte finden in ihr musikalisches Schaffen Eingang. Getragen wird die Musik, als der Untergang eines Mafiaklans in Töne gefasst wird. Sequenzen des sizilianischen Trauermarsches sind darin unüberhörbar. Tongewordene Schwermut findet darin ihren Ausdruck. Es ist ein unglaublich abwechslungsreiches Konzert. *Harald Pröhl*